

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Rh., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Der Bezugspreis beträgt 1.— Rm. Bei Postbezug 1.50 Rm.

Nummer 73. Samstag, den 3. Juli 1926 30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die Sozialdemokraten haben einen Antrag auf Auflösung Reichstages eingebracht.
Reichstagskanzler Dr. Marx hat an den früheren Reichstagskanzler, kurzzeitig in New York, anlässlich seines 50. Geburtstages ein Telegramm gerichtet, in dem er namens der Reichsregierung seine Amtsborgänger die herzlichsten Glückwünsche ausspricht.
Der Rechtsausschuss und der Beamtenausschuss des Reichstages haben sich bereits bis zum Oktober vertagt.
Aus Paris wird gemeldet, daß der Vizepräsident von Hoesch seiner Unterhaltung mit Briand Paris verlassen hat. Er ist nach Berlin abgereist und wird in acht bis zehn Tagen wieder in Paris eintreffen.
Der schweizerische Bundesrat hat die von der ungarischen Regierung verlangte Auslieferung von Jovan de Zusi abgelehnt und gleichzeitig den Untersuchungsrichter beauftragt, Zusi gegen Zahlung einer Kaution von 2000 Franken auf freien Fuß zu setzen. Der Angeklagte wird daher aus dem Gefängnis entlassen, nachdem diese Summe beim Bundesgericht in Lausanne eingezahlt worden ist.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Was wir im Deutschen Reich seit einer Reihe von Jahren erlebt haben, dürfen wir im Sommer 1926 zum ersten Mal wieder erleben, nämlich ein Stück politischer Ruhe, eine Ruhe von der einstigen Sauregurreiztheit. Freilich, so harmlos und stillvergänglich, wie vor einem Vierteljahrhundert, ist die Gegenwart noch lange nicht wieder. Neue Sanctionen und neue Maßnahmen stehen nicht in Aussicht, über drückende Sorgen, die sofort gelöst werden sollen, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen, und der Völkerverbund braucht auch keine schlaflosen Nächte zu bereiten. Was kommen soll sich von selbst ein. Es weiß ja niemand, was plötzliche noch an Zwischenfällen hereinbrechen kann, aber eins wollen wir hoffen, auf freundliches Wetter ebenso wie auf eine vernünftige Politik.
Der Reichstag geht in diesen Tagen bis zum Herbst in die Ferien, nachdem die Fürstenabfindung gelöst, über verlagert, der Reichstag selbst wegen der immer noch vorhandenen Differenzen in das Gras hat heizen müssen. Es ist vorausgesetzt, daß kein Defizit im laufenden Jahre zu erwarten ist. Die Zahl der Erwerbstätigen beginnt zu sinken, während die Arbeitslosigkeit wieder steigt. Der Kreditvertrag zwischen England und der Sowjet-Union über 300 Millionen ist ratifiziert worden und beginnt, seine Wirkung auszuüben. In den industriellen Werken werden Aufträge und Bestellungen, namentlich in der Maschinenbranche, nicht fehlen, und es ist erst einmal eine Besserung in der Konjunktur eingetreten, so nimmt sie auch ihren Fortgang. Das sind doch gute Aussichten nach der langen trostlosen Zeit, die erst gar nicht abzuwarten wollte. Endgültig angenommen ist nun auch das neue Mietgesetz, und wir wollen wünschen, daß es seine Aufgabe erfüllen wird, erträglichere Wohnungsverhältnisse zu schaffen.
Das neue französische Ministerium Briand, dessen hervorstechendsten Mitglieder neben dem Premierminister der Finanzminister Caillaux und der Kriegsminister General Gouraud sind, hat sich mit einem kurzen Programm der Regierung vorgestellt. Seine Zukunft wird von den Vorschlägen des Finanzministers abhängen, die erst in der nächsten Woche erfolgen werden, und über die es eine große Aussprache wird. Caillaux wird seinen leichten Stand haben, aber die Dinge nun einmal liegen, wird es schwer werden, die schwierigeren Finanzminister zu finden, denn es haben sich doch genug Fachmänner an der Lösung des französischen Finanzproblems vergeblich versucht. Von dem neuen Finanzminister, der als sehr energischer Offizier gilt, wird erwartet, daß er die Reparationsfrage für das linke Rheinufer in kürzester Zeit in irgend einer Weise zum Abschluß bringen wird. Aus Marokko kommen weniger günstige Meldungen, denn eine Anzahl von Araberhauptlingen will dem Abd el Krim, sich zu ergeben, nicht folgen, sondern im Aufstand fortsetzen. In der auswärtigen Politik hat sich zwischen Frankreich und Amerika über die Regulierung der französischen Schulden ist indessen noch nicht erfolgt.
Sehr unruhig geht es in Spanien zu. In Madrid ist eine Verbrüderung gegen die Regierung des Generals Primo de Rivera entdeckt worden, welche zahlreiche Verhaftungen zur Folge hatte. Wenige Tage später ist ein Komplott der spanischen Revolutionäre in Paris entdeckt worden, wo Alfonso zum Besuch weilte. Die französische Polizei hat die Verbrecher noch zur rechten Zeit dingfest machen. Eine Reihe von Zwangsmaßnahmen hat in Italien zum Abschluß gebracht. Die Nationalen haben die Arbeit angeordnet, die Wohnungsbau angeordnet, und die Arbeitslosen sind um eine Stunde täglich verlängert worden. Nun ist es sich nur noch darum, daß das Publikum zur Geltung gebracht hat, um nach Kräften einzulassen zu können.

Deutsche Elektrizitätswirtschaft.

Der Elektrizitätsbeirat.

Auf Einladung des Reichswirtschaftsministers trat der Elektrizitätsbeirat nach 3½-jähriger Pause zusammen, den Reichswirtschaftsminister Curtius mit einer Rede eröffnete, in der er u. a. ausführte: In seiner letzten Sitzung Anfang Januar 1923 hatte der Beirat dem Entwurf eines Elektrizitätswirtschaftsgesetzes seine Zustimmung versagt, weil ihm die vorgesehene Organisation zu kompliziert erschien. Ueberblicke man die bisherige Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft, so sehe man zunächst, daß es gelungen sei, die Versorgung der deutschen Wirtschaft mit elektrischem Strom in zweckmäßiger Weise zu sichern. Darum können auch heute die früher vielfach erwogenen Maßnahmen der Uebernahme dieser Wirtschaft in die öffentliche Hand als erledigt gelten. In den letzten Jahren habe die Technik auf dem Gebiete der Stromversorgung bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Auch in wirtschaftlicher Beziehung habe sich die Entwicklung der Stromversorgung der letzten Jahre in erfreulichem Maße vollzogen. Die Zusammenfassung der durch die geplante gesetzliche Regelung gefördert werden sollte, habe sich weiter durchgesetzt.

Die Konzentration der Stromerzeugung an Kraftquellen habe gute Fortschritte gemacht. Es mehrten sich jedoch in letzter Zeit Klagen darüber, daß Einflüsse nicht rein wirtschaftlicher Art hemmend und störend auf den gesunden Gang der Entwicklung einzulwirken begännen. Aber es gehe nicht an, diese Dinge weiterhin sich selbst zu überlassen, vielmehr müsse das Reich hier regeln eingreifen. Auch nach der Auffassung der Reichsregierung könne die gesetzliche Regelung der Elektrizitätswirtschaft, soweit solche erforderlich ist, nur durch das Reich vorgenommen werden. Es sei die Frage aufzuwerfen, ob auch in Deutschland gesetzgeberische Schritte des Reiches zur Verbesserung der Elektrizitätswirtschaft notwendig sind.

Nach dem Reichswirtschaftsminister sprach Ministerialdirektor Dr. Jaques vom preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe. Er erklärte, daß wirtschaftlich wichtig sei, daß die Länder sich als Unternehmer auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft betätigen, da sich kaum ein anderes Wirtschaftsgebiet für die Zusammenfassung in die staatliche Hand so eigne wie die öffentliche Kraftversorgung. Von der Uebernahme der Elektrizitätswirtschaft auf das Reich jedoch müsse abgesehen werden, da sie nicht notwendig sei. Der Redner wies die mehrfachen Vorwürfe, der preussische Staat habe Hoheitsrechte mit Unternehmerninteressen verwechselt, zurück. Bei Verhandlungen über den Stromverkaufspreis müsse die ernste Sorge aller sein, darauf hinzuwirken, daß die Preise nicht unter Erscheinungen des Zwischen- und Kettenhandels leiden.

Der sinkende Franken.

Warnungssignale.

Das weitere Sinken des Franken, namentlich an der New Yorker Börse, wurde zum Teil auf die Wochenbilanz der Bank von Frankreich zurückgeführt, im allgemeinen aber, wie Briand selbst in den Wandelgängen der Kammer erklärte, darauf, daß eine Kampagne gegen die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens geführt werde, und wegen der nicht sehr festen Stellung des Kabinetts, was sich aus der Dienstagsitzung der französischen Kammer ergeben habe.

Das Uebel, so erklärt die „Ere Nouvelle“, kann am kommenden Dienstag beseitigt werden, wenn die wahre Schlacht um den Franken anhebt. Die Auserwählten des französischen Volkes müssen sich in acht nehmen. An diesem Tage spielen sie um das Schicksal der Nation.

Auch das „Deuvre“ erklärt eine Warnung und fragt: Gehen wir schon dem 11. Kabinett Briand entgegen? Das wäre ein wenig zu früh, denn kaum haben wir die Zeit gehabt, das 10. Kabinett Briand zu erkennen. In Wirklichkeit ist es ein sehr kräftiges, denn wir müssen auch mit den Ministern sparsam umgehen. Wir verfügen nicht über allzuviel Staatsmänner.

Die Frage der Anleiheablösung.

Hilfe für alle und bedürftige Leute.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit den Vorschlägen des Unterhaushauses für die Frage der Anleiheablösung. Reichsfinanzminister Dr. Held verweist auf seine kürzlich abgegebenen Erklärungen zum Etat, wo er betont habe, daß der Etat nur balanciert werden könne, wenn der Reichstag keine neuen Anforderungen stelle. Wenn hier aber die Ueberflüsse des Rechnungsjahres 1925 für ganz bestimmte Zwecke der Anleiheablösung in Anspruch genommen werden sollten, so kämen seine Berechnungen ins Wanken. Der Minister schlug eine Kompromissformel vor, die denselben Zwecken dienen soll wie die Beschlüsse des Unterhaushauses. Selbstverständlich sei er auch der Auffassung, daß bei der Anleiheablösung den alten, kranken und bedürftigen Leuten besonders schnell und rasch geholfen werden müsse. Die Abstimmung wurde vom Ausschuss vertagt.

Politische Tagesschau.

Die Reichseinnahmen und Ausgaben im Mai. Nach der vom Reichsfinanzministerium herausgegebenen Uebersicht über die Reichseinnahmen und Reichsausgaben im Mai beliefen sich (in Millionen Reichsmark ausgedrückt) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen auf 482,1, die Ausgaben auf 490,1, im außerordentlichen Haushalt die Einnahmen auf 0,2, die Ausgaben auf 62,5.

Um das bayerische Ermächtigungsgesetz. Im Verfassungsausschuss des Bayerischen Landtages wurde der grundlegende Paragraph des von der Regierung zur Durchführung der Staatsvereinfachung vorgelegten Ermächtigungsgesetzes angenommen, nachdem der Ministerpräsident Dr. Held in zwei Reden eindringlich auf die gebieterische Notwendigkeit der Staatsvereinfachung hingewiesen und erklärt hatte, es müßten alle Bedenken zurückgestellt werden, damit dem in größter Not befindlichen Staat geholfen werden könne. Das Gesetz wurde mit Mehrheiten als nichtverfassungsändernd erklärt. Ein völkischer Antrag, der nur die Vereinfachungskommission, nicht aber die Gesamtregierung ermächtigt wissen wollte, wurde abgelehnt.

Abbau der Pachtkontrolle. Nachdem es der deutschen Regierung gelungen ist, mit Österreich, Holland, der Schweiz und Dänemark die Aufhebung des Sichtsvermerkszwanges durchzusetzen, ist das Auswärtige Amt, wie die Morgenblätter einer Korrespondenz entnehmen, an weitere Staaten mit dem gleichen Ersuchen herangetreten. Derartige Vorschläge sind gemacht: Spanien, der Südafrikanischen Union, der Tschechoslowakei, Schweden, Norwegen und Italien.

Verhandlungen in Paris über den Abbau der Besatzungstruppen. Von offizieller deutscher Seite ist in den letzten Tagen in der Frage der Verminderung der Besatzungstruppen eine neue Demarche am Quai d'Orsay unternommen worden. Im Zusammenhang damit stand auch der Besuch des deutschen Botschafters von Hoesch bei Briand, der sich neben dem offiziellen Antrittsbesuch bei dem neuen Ministerium auch mit diesen Fragen beschäftigte. Wie verlautet, ist von der deutschen Regierung auf den Zusammenhang zwischen der Frage der Besatzungstruppen und den Handelsvertragsverhandlungen, insbesondere auf das von der französischen Regierung gewünschte provisorische Abkommen hingewiesen worden.

Streikneigung bei den französischen Postbeamten. Die Streiklust der französischen Postbeamten nimmt trotz aller Beruhigungsversuche der Regierung zu. Die Beamtenengewerkschaft hat ein neues Kommando veröffentlicht, in dem auf die Gefahr des Streikausbruchs in den nächsten Tagen hingewiesen wird. Der Regierung wird vorgeworfen, sie habe ihr Versprechen, ein Gesetz über die Erhöhung der Gehälter in der Kammer einzubringen, bis heute noch nicht erfüllt. Deshalb sei sie für die kommenden Ereignisse voll verantwortlich.

Der englische Bergarbeiterstreik und die Ruhrkohle. Während der englische Bergarbeiterstreik auf die Kohlenlagerbestände des Ruhrgebietes bisher absolut keinen Einfluß ausgeübt hat, haben sich die Kohlenbestände an Kohlen um 1½ Millionen Tonnen verringert. Anfang Juni waren an Lagerbeständen noch 7,8 Millionen vorhanden, davon allein 3,5 Millionen Tonnen Kohle. Ueberhaupt hat sich in den letzten Tagen die Auslandsnachfrage nach Ruhrkohle stark gesteigert. Große Aufträge liegen aus Frankreich, Belgien, Holland, der Schweiz vor. In einigen besonders gangbaren Sorten herrscht bereits fühlbare Knappheit.

England und die Mandate. Nach einer Meldung aus London verweist auf eine Anfrage eines Mitgliedes über die Möglichkeit der Zuweisung kolonialer Mandate an Deutschland im Unterhaus Lord Rammson auf eine früher gegebene Antwort. Ein konservatives Mitglied fragte, ob man Deutschland klar und deutlich gesagt habe, daß es kein bereits existierendes Mandatsgebiet erhalten werde. Rammson erklärte, Deutschland sei noch nicht Mitglied des Völkerbundes. Sobald es Mitglied sei, dann sei es ein möglicher Kandidat für Mandate. Wedgewood Ben (Liberal) fragte, ob Rammson der Meinung sei, daß Mandate für ewige Zeiten übertragen würden. Es folgte keine Antwort.

Der Völkerbundskommissar für Ungarn verzichtet auf Gehalt. Der ehemalige Generalkommissar Smith hat während seiner ganzen Budapest Amtstätigkeit auf das seitens des Völkerbundesrates für ihn festgesetzte Gehalt verzichtet. Er drückte den Wunsch aus, daß der gesamte Betrag zur Bedienung des Budgetüberschusses des verarmten Landes verwendet würde. Die Regierung beschloß, in Würdigung dieser beispiellosen Selbstlosigkeit, mit der der Generalkommissar seine Aufgabe erfüllte, auf der Technischen Hochschule auf den Namen Smith eine Stiftung zur Unterstützung von Studenten zu errichten, die die technischen Errungenschaften Amerikas zu studieren wünschen.

Der Attentatsversuch auf das spanische Königspaar. Gegen die beiden, unter dem Verdacht, ein Attentat gegen das spanische Königspaar versuchen zu wollen, festgenommenen Personen wird, soweit bis jetzt festgestellt, Anklage wegen verbotenen Waffentragens, Widerstand gegen die Polizeigewalt und wegen Verrücktheit solcher Pässe erhoben. Außerdem liegt bei der spanischen Polizeibehörde seit dem Jahre 1923 ein spanischer Antrag auf Auslieferung des einen der Verhafteten namens Alcajo vor.

Kein Rücktritt des Kabinetts.

Ein Schreiben des Reichspräsidenten.

Das Reichskabinet hat am Freitag beschlossen, bei Ablehnung des Regierungsentwurfes zur Fürstenabfindung durch den Reichstag zurückzutreten. Der Reichspräsident hat daraufhin in einem Schreiben das Kabinet gebeten, mit Rücksicht auf die innen- und außenpolitische Lage im Amt zu bleiben. Die Reichsregierung wird daher zu geeigneter Zeit abermals die Initiative in Sachen der Fürstenabfindung ergreifen.

Die Fürstenvorlage zurückgezogen.

Berlin, 2. Juli.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung steht die dritte Beratung des Gesetzes über die Abfindung der vormals regierenden Fürstenhäuser.

Präsident Ebert eröffnet unter allgemeiner Spannung die Sitzung um 3.30 Uhr. Er kündigt, um allen vorliegenden Arbeitsstoff aufarbeiten zu können, eine Abänderung eventuell auch noch eine Nachsitzung an.

Abg. Wels (Soz.) weist darauf hin, daß die sozialdemokratische Fraktion auf das eifrigste bestrebt war, in der Fürstenabfindungsfrage eine Lösung zu finden, die dem allgemeinen Empfinden und der Notlage des deutschen Volkes Rechnung trägt. Eine Welle ungeheurer Empörung sei infolge des unerhörten Verhaltens durch das Volk gegangen. Das durch den verlorenen Krieg und die Revolution neu geschaffene Recht wurde in Prozessen der Fürsten, insbesondere der Hohenzollern, gegen das deutsche Volk durch eine vorrevolutionäre Rechtsprechung beseitigt. Der Redner erinnert dann an den Volksentscheid. Der Reichspräsident wurde in den Streit hineingezogen und nahm gegen Millionen deutscher Staatsbürger Stellung. Trotzdem haben 14 1/2 Millionen deutscher Wähler sich beim Volksentscheid zu einer Geseßgebung bekannt, wie sie auch in Deutsch-Oesterreich 1919 mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien, insbesondere der Christlich-Sozialen, der Bruderpartei des Zentrums, gegen die Habsburger beschlossen wurde. Ein unerhörter Terror habe Millionen von Staatsbürgern die Beteiligung am Volksentscheid unmöglich gemacht. Der Redner fordert Schutz der politischen Rechte des Volkes. Die Verprechungen der Regierungsparteien vor dem Volksentscheid sind nicht gehalten worden. Aus diesen bringenden Gründen lehnt die sozialdemokratische Fraktion die Zustimmung zu dem Gesetz ab. Das Scheitern der Vorlage entbindet die Regierung und die Regierungsparteien nicht von ihren feierlichen Zusagen.

Eine Erklärung des Kanzlers.

Nach der ablehnenden Erklärung des Abg. Wels (Soz.) und der gleichfalls, wenn auch aus anderen Gründen ablehnenden Erklärung des Grafen Westarp (Dnt.), gab Reichskanzler Dr. Rath namens der Reichsregierung die Erklärung ab, daß, nachdem nun feststehe, daß die beiden Flügelparteien den Regierungsentwurf über die Fürstenabfindung ablehnen werden, die Reichsregierung ihren Regierungsentwurf zurückziehe. Damit war die Weiterberatung dieser Vorlage erledigt und der Reichstag wandte sich dem Sperrgesetz zu.

Dieses Gesetz wurde mit 333 gegen 17 Stimmen bei 97 Enthaltungen angenommen.

Handelssteil.

Berlin, 2. Juli

Devisenmarkt.

	1. Juli	2. Juli		1. Juli	2. Juli
New York	4.195	4.195	London	20.413	20.410
Holland	168.52	168.49	Paris	11.43	12.32
Brüssel	11.52	11.335	Schweiz	81.16	81.18
Italien	15.11	14.90	D.-Oester.	59.30	59.33

Tendenz: An Stelle des Angebot fehlte stärkere Nachfrage ein. Die Frankendevisen lagen abermals schwächer.

Effektenmarkt. Die heutige Börse eröffnete in durchaus freundlicher Haltung. Am Rentenmarkt herrschte große Stille. Kriegsanleihe mit 0.46% nur gering verändert.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich von Schenck.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
C. Ademann, Stuttgart.

„Na, Semmelblond?“ pläzte da Hella, die sich nicht länger halten konnte, lachend heraus. „Was sagen Sie nun? Sie glauben wohl noch immer, Herr von Rosenknecht, der Sohn des verstorbenen Herrn Hugo sei das Gespenst meines Onkels Heinrich? Kommen Sie doch näher. Mein Großonkel wird nichts dagegen haben, wenn Sie seine Hand berühren, um sich zu überzeugen, daß er von Fleisch und Blut ist!“

„Im Gegenteil, ich werde mich freuen, die Hand eines treuen Dieners zu drücken!“ sagte Rosenknecht freundlich. „Kommen Sie her, Semmelblond, und tragen Sie mir's nicht nach, daß ich Ihnen so viele angstvolle Stunden machte. Ich konnte wirklich nicht ahnen, daß Sie und Ihre Frau mich für einen Geist hielten!“

Da lehrte die Farbe langsam in Semmelblonds Gesicht zurück und tiefe Rührung spiegelte sich in seinen ehrlichen Zügen, als er nun Herrn Heinrich ehrerbietig die Hand küßte.

„Herrn Hugos Sohn! Wirklich Herrn Hugos Sohn!“ sagte er bewegt. „Ja, Ihnen sieht man's aber auch gleich an, gnädiger Herr, daß Sie ein Rosenknecht sind, während ich den anderen gleich für einen Betrüger hielt.“

Herrn Hugos Sohn! Wirklich Herrn Hugos Sohn! sagte er bewegt. „Ja, Ihnen sieht man's aber auch gleich an, gnädiger Herr, daß Sie ein Rosenknecht sind, während ich den anderen gleich für einen Betrüger hielt.“

Man erzählte ihm dann in kurzen Worten den Zusammenhang der ihm noch unbegreiflich erscheinenden Tatsachen, dann mußte er seine Frau holen, damit auch sie Herrn von Rosenknecht begrüßte.

Inzwischen entfernte sich die Majorin, um mit Rosas Hilfe rasch ein Zimmer für den Heimgesessenen instand zu setzen, denn natürlich durfte er Gallenhofen nicht mehr

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Roggen (märkt.) 20.8—21.1, Sommergerste 20.5—21.0, inländ. Gerste 19.0 bis 20.4, Hafer (märkt.) 20.2—21.2, Mais 16.9—17.2, Weizenmehl 37.75—39.75, Roggenmehl 29.25—30.5, Weizenkleie 9.8—10, Roggenkleie 11.2.

Frankfurt a. M., 2. Juli.

Devisenmarkt. Der ungünstige Wochenanweis der Bank von Frankreich verurteilte eine neue beträchtliche Abschwächung des Pariser Frankens, da die Pfundparität einen neuen Rekordtiefsturz von 181 erreichte. Die Brüsseler Pfundparität stieg auf 179, die Mailänder auf 137. Der Gegenwert des englischen Pfundes ist 4.8670 Dollar.

Effektenmarkt. Die heutige Börse verzeichnete wieder eine kräftige Aufwärtsbewegung. Der ganze Markt bekam wieder ein freundliches Aussehen, zumal die Kurserholungen ziemlich bedeutend waren. Der deutsche Anleihemarkt lag gleichfalls fester. Kriegsanleihe 0.4625.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 31.50—31.75, Roggen 22.25—22.50, Sommergerste 22—24, Hafer 21—23, Mais 17.50, Weizenmehl 42.50—42.75, Roggenmehl 31 bis 31.50, Weizenkleie 8.50—8.75, Roggenkleie 10.50—10.75.

Preussischer Landtag.

Berlin, 2. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Landtags-Sitzung wies Abg. Varnitz-Kreisel (Komm.) die in einem Antrag der Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung enthaltenen beleidigenden Äußerungen gegen den Frontkämpferbund zurück.

Abg. Regentzien (D. Vpt.) beantragte Absehung der auf der heutigen Tagesordnung zur zweiten Beratung stehenden Vorlage über die Trennung und Auseinanderlegung der Provinzen Nieder- und Oberpommern und nochmalige Zurückverweisung der Vorlage an den Verfassungsausschuß.

Abg. Windler (Dnt.) schloß sich dem Antrag an. Staatssekretär Meißner widersprach diesem Verlangen und setzte sich für die Verabschiedung der Vorlage nach den Ausschlußbeschlüssen ein. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen abgelehnt. Das Haus erledigte dann eine Reihe kleinerer Vorlagen.

Aus aller Welt.

Zwei neue Todesstürze auf der Zugspitze. Die Zugspitze hat neuerdings zwei Todesopfer gefordert. Beim Abstieg zur Winternsteinstadt Hütte ist eine Touristin namens Margarete Zahn aus Amberg tödlich abgestürzt, und ein Fräulein Anna Lochner aus Garmisch fand beim Aufstieg zur mittleren Höllentalspitze den Tod.

Im Bett verbrannt. In Schöningen bei Schweinfurt entstand in einem Haus ein Zimmerbrand, der durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr rasch auf seinen Herd lokalisiert werden konnte. Leider ist jedoch ein Menschenleben durch das Feuer vernichtet worden. Ein in dem Zimmer schlafender Schneidermeister wurde erstikt und in angelohstem Zustande aufgefunden. Man nimmt an, daß er im Bett Zigaretten geraucht hat und dabei eingeschlafen ist, während das Bett Feuer fing.

Einsturz eines Tunnelgewölbes. Bei den schon ein Jahr dauernden Umbauarbeiten am Tunnel vor der Station Gaildorf (Niederrhein) ist ein Einbruch des Gewölbes erfolgt. Zwei Arbeiter wurden vermißt. Sie sind vermutlich tödlich verunglückt. Der Verkehr muß durch Automobile aufrecht erhalten werden.

Drohfeuer in Altona. Die Holstia-Werke vernichtet. In den Holstia-Werken in der Kruppstraße brach in einem Gebäude, in dem Furnierholz getrocknet werden, Feuer aus, das sich schnell verbreitete und in kurzer Zeit die drei Hauptgebäude zerstörte. Maschinen und Lager wurden vernichtet.

Hinrichtung des Doppelmörders Rudolph. Auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses in Erfurt wurde der Doppelmörder Rudolph aus Leipzig, der im November 1925 bei Sonderhauken zwei Reisende erschoss und vom Schwurgericht Erfurt zweimal zum Tode verurteilt worden war, von dem Scharfrichter aus Magdeburg durch das Schafot hingerichtet.

Versuchter Sprenganschlag auf einen Zug. Auf die Eisenbahnstrecke Jöhstadt-Woltenstein war eine Blechschachtel mit Äpfeln und Schrotpatronen gelegt worden. Durch die Lokomotive eines Güterzuges wurde die Sprengladung zur Explosion gebracht, richtete jedoch glücklicherweise keinen Schaden an.

pen Schoten an. Im Falle einer Entgleisung wäre der Zug in die hochgehende Freggie gestürzt. Die Täter konnten aber nicht ermittelt werden.

Ein Schüler beim Steinstoßen getötet. Auf dem Wittenberger Melandthron-Gymnasium wurde ein Schüler, der anderen Schülern, die sich mit Steinwürfen beschäftigten, zusah, von einem Stein an der Schläfe so getroffen, daß er bald darauf an innerer Verblutung starb.

Selbstmord durch Verbrennung. In Hohenstein-Ernstthal bei Chemnitz beging die Kleinrentnerin Buche, die die Entwertung ihrer Ersparnisse in schwierigen Verhältnissen lebte und schweremütig war, ihre Kleider mit Petroleum anzuleiten und sich selbst zu verbrennen, ehe Hilfe kam.

24 Grad im Schatten. In Berlin ist die Temperatur mittags 12 Uhr auf 24 Grad im Schatten gestiegen.

Bei einem Rettungsversuch ertrunken. Eine gestörte Frau sprang in Sagan (Schlesien) in den Bober. Mann sprang in voller Kleidung nach. Beide gerieten in Strudel und ertranken.

Die Explosionskatastrophe in Polen. Die militärischen Kreise geben über das katastrophale Explosionsunglück folgende Darstellung: Ein Soldat fand ein Artilleriegeschütz verfallen und brachte es zur Kompanie, die sich rings um das Geschütz versammelt. Plötzlich ließ er das Geschütz fallen, das durch furchtbare Wirkung explodierte. Die Zahl der Todesopfer stellt sich bereits auf 46, darunter 3 Offiziere, die Zahl der Verwunden auf 55.

Drei Geldschrankbrecher verhaftet. Nach fast zwei Monate langen Beobachtungen und Ermittlungen ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, drei Geldschrankbrecher zu verhaften. Die Täter waren mit dem modernsten Einbruchswerkzeug ausgerüstet und besaßen ein eigenes Automobil. Sie sind gefänglich u. a. am 28. Februar d. Js. in das Polizeigefängnis in Kreis Lebus einen Geldschrankbruch verübt haben, bei dem sie 7000 Mark bares Geld und für 14 000 Mark Postwertzeichen erbeuteten. Der größte Teil der Beute wurde beschlagnahmt.

Versteckter Raub eines Kunstwerkes in Detroit. Die Wachsamkeit der Polizei wurde der Raub einer japanischen Büste aus dem Museum in Detroit im Werte einer halben Million Dollar vereitelt. Die Büste hing an einem Seil an einem Fenster heraus, während ein Automobil der Dieben die Flucht ergriff. Ein bereits gestohlener Wertgegenstand im Werte von 7500 Dollar, ein Geschenk Henry Ford, wurde später unter dem Gepäc auf dem Zentralbahnhof gefunden.

Erdberschütterungen auf Sumatra. In der Provinz von Sumatra wurden im Distrikt Padang durch Erderschütterungen große Verheerungen angerichtet. Telegraphenlinien und Telefonverbindungen wurden unterbrochen. Die Eisenbahnen und großen Verkehrsstraßen sind zerstört. Die Padang-Pandjion wurde größtenteils verwüstet. Man schätzt, daß noch mehr größere Ortschaften des Oberlandes getroffen worden sind. Viele Menschen wurden getötet und verletzt. Polizeiabteilungen und Mergie sind von der Hauptstadt Padang nach Pandjion abgegangen. In der Stadt Padang selbst sind viele steinerne Gebäude eingestürzt.

Mit deutschen Großflugzeugen nach Ostasien. Die vorbereitenden Arbeiten für den von der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft betriebenen Flug nach Ostasien sind abgeschlossen. Der Start wird noch in diesem Sommer erfolgen können. Dem Flug werden zwei Großflugzeuge aufsteigen, die den Weg über Moskau, Khabarovsk und Jarkut nehmen werden. Die Verhandlungen darüber, welche Flughäfen im Fernen Osten angefliegen werden sollen, stehen vor dem Abschluß. Wahrscheinlich werden die Flugzeuge in Peking landen. Tokio zum Ziel ihres Fluges haben. Der deutsche Ostasienflug soll einerseits ein Gegenbesuch für den japanischen Fliegerbesuch im vorigen Jahre, andererseits ein Verjüngungskur für die meteorologische, fabriktechnische und andere Beobachtungen angestellt werden sollen.

Lezte Nachrichten.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag im Handelspolitischen Ausschuss angenommen.

Berlin, 2. Juli. Im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages wurde das Gesetz zur Aenderung der Zolltarife

hinauf und her. Gleichzeitig hörte man Rosa und die Majorin irgendwo erschreckt aufschreien.

Frau Gertrud versümmelte mitten in ihrer Rede den Stand wie eine Salzsaule. Auch die anderen sahen einen der Betroffenen an.

„Es... geht... wieder... um!“ stammelte Semmelblond erbläutend.

„Ach was“, rief Hempel aufspringend, „diesem Semmelblond werden wir schon auch noch auf die Spur kommen!“

Er ergriff einen der großen Armleuchter und schob ihn hinaus. Nach kurzer Zeit schon leuchtete er laut lachend einen Korb am Arm, wieder.

„Da haben Sie Ihren Spuk!“ sagte er. Frau Gertrud melbte den Korb unter die Nase haltend. „Ein Spuk ist's, der sich eines der unbewachten Zimmer als Wohnort erkort. Die schlechtlichste Tür ist unten schadhast.“

Er zwängte er sich nachts heraus und suchte im ganzen Hause nach Nahrung. Sehen Sie nur, welch' ein Niesengeschrei es ist! Kein Wunder, daß sein beim Laufen und Schlingender Schadel immer tapp, tapp machte, so daß die Schritte zu hören glaubte. Nun hat ihn Rosa drüber den Reimigen aufgestört und sie, sowie die gnädige Frau, keinen kleinen Schrecken davon. Ich ließ mir von Rosa einen Korb geben, damit Sie den harmlosen Nieseschreier alle sehen können. Nun wollen wir ihn vorläufig im Keller einsperren.“

Auch dieser „Spuk“ war also aufgeklärt! Semmelblonds schließend beschämt hinaus unter dem Gelächter der Zurückbleibenden. Hella rief ihnen noch lachend nach. „Es nicht Euch nichts, Gallenhofen ist nun einmal ein Gespensterhaushalt, wir haben es von allen Geistern gehört und Ihr könnt fortan ruhig ohne Warte in Ihren schlafen!“

(Fortsetzung folgt.)

der deutsch-schwedische Handelsvertrag schließlich in der Abstimmung gegen die Sozialdemokraten, Kommunisten und Bäckern angenommen. Zur Frage der Gefrierfleischfuhr wurde ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung des Kontingents abgelehnt, nachdem ein Regierungsantrag eine Einfuhrmenge von 10 000 Tonnen zugesagt hatte.

Keine Erhöhung der Biersteuer.

Berlin, 2. Juli. In der Angelegenheit der Pinaushebung der Biersteuererhöhung hat der Kommissar für die Finanzen seine Einwilligung gegeben, daß die Erhöhung der Biersteuer auch weiterhin zunächst hinausgeschoben wird. Der formelle Abschluß einer Vereinbarung, deren prinzipielle Grundlagen zwischen dem Kommissar der Reichsfinanzverwaltung Einigkeit besteht, soll in den nächsten Wochen erfolgen.

Oesterreichische Alpenjäger bei Hindenburg.

Berlin, 2. Juli. Die Kapelle des Grazer österreichischen Jäger-Regiments, die sich gegenwärtig auf einer Reise durch Deutschland befindet, brachte heute vormittag dem Reichspräsidenten eine Morgenmusik dar. Der Präsident dankte herzlich für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und wünschte der Kapelle glücklichen Verlauf der Reise.

Telegramm der Königin der Niederlande an den Reichspräsidenten.

Berlin, 2. Juli. Bei dem Herrn Reichspräsidenten ist ein Telegramm der Königin der Niederlande eingegangen: „Eure Excellenz meinen aufrichtigen Dank aus für das freundliche Telegramm. Es ist mir eine aufrichtige Freude, daß mein Geschwader bei seiner Übungsfahrt Kiel hat, und ich möchte meinen Dank hinzufügen für den warmen Empfang, welcher demselben zuteil wurde.“

Die Zugspitzbahn.

Zur Eröffnung am 5. Juli.

Zur Eröffnung der Zugspitzbahn soll im Folgenden ein zusammenfassender Überblick über die Entstehungsgeschichte der künftigen Bahn gegeben werden, der in den nächsten Tagen das Ziel ungezählter Tausender sein wird: Im Spätherbst 1923 fahen Bürgermeisterstellvertreter Hermann Stern, Reute, und Ingenieur Ferdinand Meisner, den Entschluß, dem Bau einer Personenseilbahn auf die Zugspitze näherzutreten. Es wurden noch im Herbst die nötigen Terrainaufnahmen gemacht und auf demselben durch die Seilbahn-Aktiengesellschaft Wien eine allgemeine Projekt verfaßt. Im Verlaufe des Winters wurde die für die Terrassen- und Stationskommission, sowie die Begehung nötigen Detailarbeiten ausgeführt, im Sommer 1924 um die Konzession zum Bau angefragt. Der Reichspräsident 1924 wurde dazu benützt, die nötigen Vorarbeiten durchzuführen. Der Winter 1924/25 diente dazu, um die ersten umfangreichen Berechnungen aus Ausführungsplänen zu stellen. Im April 1925 wurde mit dem eigentlichen Bau begonnen.

Um diesen zu ermöglichen, war die Errichtung einer Hilfsbahn bis zur Verglaten nötig, die sich infolge der schlechten Witterung bis zum September ausdehnte. Nun erst konnte der Bau in Angriff genommen werden und wurde den ganzen Winter hindurch auch auf der

in 2805 Meter Meereshöhe liegenden Verglaten durchgeführt. Hier war es nötig, um den Bau auch im Winter weiterführen zu können, ein vollständiges Holzhaus zu bauen, das die ganze Baustelle zu errichten, in welchem allmählich den Winter hindurch die Bahnstation errichtete. Die Bauten waren lahnseitig vollständig fertiggestellt, nur die beiden Stationen, das Hotel in der Talstation und das Berggasthaus der Verglaten werden wohl erst bis zum Spätsommer fertigbar werden.

Die horizontale Entfernung der Tal- und Bergstation beträgt von Wagenmitte bis Wagenmitte 1971 Meter, schief gemessen 3375 Meter, während der Wagenboden in der Talstation sich auf Meereshöhe 1228,5 Meter befindet, steht er in der Bergstation auf Höhe 2802,5 Meter. Es werden bei einer Fahrt 1574 Meter Höhe überwinden, und es ergibt sich daher eine durchschnittliche Steigung mit rund 15 Prozent. Durch die Seildurchgänge sind aber besonders an den Stützungen

Steigungen bis zu 90 Prozent

überwinden. Das zwischen Tal- und Bergstation gespannte Seil wird durch sechs Stützen über den Boden hochgehalten. Die Höhe dieser Stützen ist verschieden und schwankt zwischen 10 und 32 Meter. Ebenso verschieden sind die Spannweiten zwischen den verschiedenen Stützen, die größte ist zwischen Stütze 1 und 2 und beträgt 1200 Meter. Die nächstgrößte ist zwischen Stütze 5 und 6 mit 960 Metern. In den beiden großen Spannweiten schwebt der Wagen an der Terrainstelle mehr als 100 Meter über dem Boden. Es sind zwei Wagen, von denen der eine das rechts angeordnete Tragleit durchläuft, der andere das links angeordnete. Die Wagen laufen im Pendelverkehr, das heißt, während der einen Wagen die Talstation zur Bergfahrt verläßt, verläßt der andere Wagen die Bergstation zur Talfahrt. Der Wagen pro Sekunde 3,6 Meter, so daß zu einer Fahrt auf die Zugspitze nur 16 Minuten nötig sind, und fast 20 Personen, die Bergstation in der Meereshöhe von 2805 Metern zum Gipfel der Zugspitze (2984 Meter, Münchnerhaus) ein Fußsteig, der noch bedeutend verbessert und erweitert wird, aber bereits heute vollständig ungefährlich und in 15 bis 20 Minuten bezogen werden kann.

Die Brennereien in Baden.

Zur Reform des Branntweinmonopolgesetzes.

Bekanntlich bereitet die Reichsregierung eine Reform des Branntweinmonopolgesetzes vor, durch die insbesondere die Abfindungsbrennereien in Mitleidenchaft gezogen werden. Nicht nur besteht der Plan, die Abfindungsbrennereien in Genossenschaftsbrennereien zusammenzuschließen, son-

dern auch das Brennrecht von drei Hektoliter auf 1 Hektoliter zu verkürzen. Hierüber machte Finanzminister Dr. Köhler im Haushaltsausschuß bemerkenswerte Mitteilungen.

Aus den Ausführungen des Finanzministers geht hervor, daß im Deutschen Reich 47 000 Abfindungsbrennereien bestehen, von denen über die Hälfte, nämlich 28 000, auf Baden entfallen. Durch die badiischen Abfindungsbrennereien finden ungefähr 60—70 000 Menschen Unterhalt. An Verfehlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen wurden im Jahre 1925 1100 bei Abfindungsbrennereien festgestellt, wovon 577 Verfehlungen auf Baden entfielen. Von insgesamt 207 700 Litern nicht versteuerten Alkohols war Baden mit 9500 Litern beteiligt.

Im vergangenen Jahre wurden insgesamt 308 geheime Brennereien ausgehoben, wovon 78 Schwarzbrennereien auf Baden entfielen. Nicht versteuert waren in Baden von insgesamt 132 950 Litern 3850 hinterzogene Liter. Versteßte gegen die Bestimmungen über preisbegünstigten Branntwein kamen in Baden nicht vor und beliefen sich anderwärts im Jahre 1924 auf 312 Fälle mit 2 478 000 Litern und im Jahre 1925 auf 359 Fälle mit 1 030 000 Litern. Von 687 Fällen von Spritschmuggel mit insgesamt 859 500 Litern im Jahre 1924 kamen auf Baden 69 Fälle, während im Jahre 1925 unter 777 Fällen mit 644 000 Litern Baden in 24 Fällen mit 185 000 Litern vertreten war. Dieses Anwachsen der Schmuggelfälle im Jahre 1925 ist darauf zurückzuführen, daß infolge der Maßnahmen besonders in Norddeutschland außerbadiische Schmuggler ihr Tätigkeitsgebiet nach Baden verlegten.

Insgesamt stellt sich der Wert der hinterzogenen Abgaben im Jahre 1925 bei den Abfindungsbrennereien auf 824 000 Mark und bei den Geheimbrennereien auf 555 000 Mark, wovon auf Baden 37 500 Mark bzw. 14 700 Mark entfielen. An den Verfehlungen bei preisbegünstigtem Branntwein im vorigen Jahre ist Baden in 1200 Fällen bei insgesamt 3494 Vergehen, also mit 35 Prozent, beteiligt. Von der der Besteuerung entzogenen Branntweinmenge kamen auf Baden 0,8 Prozent und von dem der Besteuerung entzogenen Werte 0,6 Prozent.

Gegen das Branntweinmonopolgesetz.

In Koblenz fand eine Versammlung von Vertretern der Landwirtschaftskammern Bonn und Wiesbaden, von Weinbauinspektoren der Weinbaugebiete der Rheinprovinz und der Provinz Hessen-Nassau sowie von Direktoren der Weinbaulehranstalten in Altheimer und Kreuznach statt, die sich eingehend mit den umfangreichen Plänen des Branntweinmonopolgesetzes befaßte. Es wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß der Entwurf in der jetzigen Form für die westdeutschen Kleinbrenner unannehmbar sei, weil er den Lebensnotwendigkeiten des Wein- und Obstbaues nicht gerecht werde.

Die deutsche Schau in Basel.

Ein Gang durch die Internationale Ausstellung für Binnen-Schifffahrt und Wasser-Verkehrsplanung.

Das Reichskommissariat für die Organisation der Deutschen Abteilung auf der Internationalen Ausstellung für Binnen-Schifffahrt und Wasser-Verkehrsplanung hatte die Presse zu einer Vorbesichtigung eingeladen. Die deutsche Schau ist neben der schweizerischen das Bedeutendste, was die Ausstellung von 16 Ländern bietet. Sie ist außer der österreichischen die einzige, die wirklich fertig geworden ist. Auch die schweizerische ist noch nicht vollständig.

Die Deutsche Schau gliedert sich in drei Abteilungen, die für Binnenschifffahrt, für Wasserstraßenplanung und in der Mitte die für wissenschaftliche Versuche und Studienzwecke, die namentlich den Hochschulen dienen. Ein ausgezeichnetes Kartenmaterial, darunter die längste Karte Europas, die in der exaktesten und künstlerischsten Weise den Stromlauf des Rheins von Emmerich bis zum Bodensee darstellt (16 Meter lang und 6,5 Meter breit), wird gezeigt. Zahlreiche Modelle bis in modernste Zeit klären auch den Laien über das Weltverbinde der Flüsse und Kanäle auf, über die Kunstverbindung der Wasserkräfte und die Einordnung und Entfaltung der Städte durch die Schifffahrt und Wasserstraßenplanung. So ist auch das Badenwerk zu sehen mit der Darstellung seines Stromnetzes, das Murgwerk und das Schwarzenbachwerk, ferner das Krafthaus Fribach und eine perspektivische Darstellung des Schlusseeckes und der Häfen von Mannheim und Ludwigshafen, endlich Modelle des Kraftwerkes Zell im Wiesental und Pläne der Rheinregulierung bei Straßburg.

Regierungsrat Kemmer-Basel, wies auf die kürzlich erzielte Konzession für drei weitere Staustufen am badiischen Oberrhein hin und führte aus, daß betreffs der Regulierung Straßburg-Basel nunmehr die Verhandlungen mit Deutschland und Frankreich in ein entscheidendes Stadium eingetreten seien.

Uns Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Wucherpolizei gegen Kirchsche Händler.) Auf dem Markt am Börseplatz griff die Wucherpolizei ein, da Obsthändler für das Pfund Kirschchen 50 Pfg. verlangten. Unter der Einwirkung der Polizei senkten die Händler den Preis schließlich auf 40 Pfg. herab.

Frankfurt a. M. (Die Eingemeindung von Schwanheim, Griesheim und Sossenheim.) In der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung wurde die Vorlage über die Eingemeindung der Orte Schwanheim, Griesheim und Sossenheim mit 45 gegen 16 Stimmen angenommen.

Ufingen. (Das Schwein im Bett.) In einem benachbarten Dorf fanden dieser Tage Bauernleute bei ihrer Rückkehr die größte Unordnung in der Wohnung, die Möbelstücke waren umgeworfen, Fensterhaken zerbrochen und anderer Unfug verübt. Im Schlafzimmer lagen die Betten zerstreut am Boden und mitten drin belagert schlummernd das Schweinchen des Bauern, das nur ungern wieder in seinen Stall zurückkehrte.

Limburg. (Tagung.) Der Verband leitender Gemeindebeamten Preußens hält seinen diesjährigen Verbandstag am 28., 29. und 30. August d. J. hier ab.

Kassel. (Der Ladenschluß im Landbezirk Kassel.) Nach einer behördlichen Verordnung über den Ladenschluß an die Ortspolizeibehörden im Landkreise Kassel müssen von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens alle offenen Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Apotheken, für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Nach 7 Uhr abends, jedoch spätestens bis 9 Uhr abends, dürfen Verkaufsstellen an jährlich

höchstens 20 von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Tagen für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Ueber diese Zeit hinaus können Ausnahmen nicht zugelassen werden.

Kassel. (Selbstmordversuch eines Greises.) Ein über 80 Jahre alter Herr sprang vom Fuldaer Dam in der Nähe der Pumpstation in selbstmörderischer Absicht in die Fulda. Da der Fluß aber an dieser Stelle nicht sehr tief ist, mißlang der Versuch. Ein in der Nähe befindlicher Mann holte den Greis, der sich beim Aufschlagen auf die Steine stark blutende Gesichtsverletzungen zugezogen hatte, wieder aus dem Wasser. Existenzsorgen sollen das Motiv zur Tat gewesen sein.

Wiesbaden. (Die Nassauische Landesbank wird Girozentrale für den Regierungsbezirk Wiesbaden.) Wie schon bekannt wird, haben die schon seit längerer Zeit geführten Verhandlungen, die Nassauische Landesbank zur Girozentrale für den Regierungsbezirk Wiesbaden zu machen, zum Ergebnis geführt. Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. tritt die Deutsche Girozentrale Frankfurt a. M. ihre bisherige Funktion an die Nassauische Landesbank ab. Der Bezirksverband Wiesbaden und der Deutsche Sparfassen- und Giroverband in Berlin beteiligten sich mit je 1 Million Rm. an der neuen Gemeinschaftsirma.

Niedernhausen. (Ein Ortsausschuß für Jugendpflege in Niedernhausen.) Auf Veranlassung des Landrats Pollack-Langenschwalbach wurde ein Ortsausschuß für Jugendpflege ins Leben gerufen. Ihm gehören Vertreter der Bürgermeisterei, von Kirche, Schule und Turngemeinde, außerdem noch zwei Damen an. In der ersten Sitzung wurde Pfarrer Dommermuth zum Vorsitzenden gewählt.

Niederlahnstein. (Vom eigenen Fuhrwerk überfahren und getötet.) Ein Landwirt aus Dachsenhausen geriet beim Befahren unter sein eigenes Fuhrwerk. Dem Unglücklichen, dem die Räder über den Kopf gingen, wurde der Schädel vollkommen zerdrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Rüdesheim. (Zunahme der Rebplausage.) Die aus dem Rheingau kommenden Nachrichten über die Entdeckung neuer Rebplausen in den Gegenden, die bisher davon verschont waren, häufen sich mehr und mehr. So sind in der Gemarkung Geisenheim verschiedene Distrikte als rebplausverdächtig festgestellt worden. Den Winzern entsteht hierdurch ganz erheblicher Schaden. Um der Gefahr wirksam zu begegnen, wurde in Ober-Heimbach ungefähr die Hälfte eines 400 Morgen großen Weinbergbestandes ausgerodet und mit Neupflanzungen begonnen.

Rüdesheim. (Neue Postautoverbindung.) Die neue Postautoverbindung Johannisberg-Deitsch Winkel und Geisenheim wurde nunmehr eröffnet.

Das Reichsehrenmal für unsere Gefallenen.

Die Toteninsel im Rhein.

Von all den vielen Projekten, die für die Errichtung eines Ehrenmales für unsere Gefallenen im Weltkrieg propagiert werden, hat keines bei der Allgemeinheit so viel Anklang gefunden, und wird auch keines gerade bei den Anwohnern von Rhein und Main soviel Anklang finden, als wie das Reichsehrenmal auf den Inseln bei Vorch am Rhein. Wie von der Natur für einen solchen Zweck vorbestimmt, liegen diese beiden, durch eine natürliche Brücke miteinander verbundenen, an Böllins Toteninsel erinnernden Flecken Erde inmitten des schönsten aller Ströme, umspült von den grünen Fluten unseres herrlichen deutschen Rheines. Der Entwurf des Ehrenmales zeigt den imposanten und mächtigen Ehrenhof. Hier sollen die Gedenksteine für unsere Gefallenen abgehalten werden. Der Ehrenhof schließt mit einem großen Sarkophag ab, unter dem sich eine Gruft befindet. Der im allgemeinen einfach gehaltene Sarkophag (dem unbekannten Soldaten geweiht) ist mit einem Stahlhelm als einzigen Schmuck geziert. Ferner ist in dem Entwurf eine große Gedächtnisallee vorgesehen, die von Pappeln umrahmt sein soll. Immer zwischen zwei Bäumen soll der Gedenkstein jedes Regiments aufgestellt werden, das am Weltkrieg teilgenommen hat. In diesen schlichten Gedenksteinen werden in alphabetischer Reihenfolge die Namen aller gefallenen Regimentsangehöriger verzeichnet sein, jedoch jeder Deutsche dort die Namen seiner im Felde gefallenen Angehörigen usw. vorfinden kann. Der Entwurf stammt von Professor Karl Wach in Düsseldorf, der für uns Flörsheimer kein ganz Fremder ist. Karl Wach war es, der im Jahre 1909 unsere Riedschule baute, die heute als musterhaft von allen maßgebenden Stellen anerkannt wird. Herr Wach ließ es sich aber auch nicht nehmen, im Weltkrieg und zu Zeiten unerhörter Not der Flörsheimer Weltkriegsopfer zu gedenken und wiederholt trafen nennenswerte Spenden von ihm ein, zur Unterstützung der Kriegerwitwen und -Waisen. Heute ist Professor Karl Wachs Name in aller deutschen Mund und weit über die Grenzen unseres Vaterlands hinaus berühmt. So hat auch die Idee des Reichsehrenmals auf der Toteninsel bei Vorch für uns Flörsheimer ganz besondere Bedeutung erlangt und ist es doppelt wert, daß wir uns dafür interessieren.

Notales.

Flörsheim a. M., den 3. Juli 1926.

Preis-Singen in Weilbach. Bei dem vergangenen Sonntag in Weilbach stattgefundenen 25-jährigen Jubiläum des Gesang-Verein Niederzweig verbunden mit Preis-Singen beteiligte sich auch das hiesige „Wagner'sche Männerquartett“ in der 1. Klasse. Hierin errang es unter bester Konturrenz den 1. Klassenpreis, den 1. Ehrenpreis und teilte sich weiter noch mit gleicher Punktzahl mit dem Krefting'schen Männerquartett Höchst, den höchsten Ehrenpreis. Das Quartett hat hiermit bewiesen, daß es nach den im vergangenen Jahre in Nordenstadt errungenen Erfolgen nicht geruht hat, seine aufsteigende Bahn weiter zu verfolgen. Die Preise sind im Schaufenster vom Zigarrenhaus Schleidt, Hauptstraße, ausgestellt.

Wie uns mitgeteilt wird veranstaltet der hiesige Sportverein 09, Mitte August, anlässlich seines 18-jährigen Bestehens wiederum einen allgemeinen Sporttag mit den bekannten Leichtathletischen Wettkämpfen. Diese Veranstaltung wird am Samstag vorher ihren Reigen eröffnen und zwar mit den Wettkämpfen der oberen Schulklassen Mädchen und Buben, woran sich am Sonntag Vormittag

7 Uhr die allgem. Wettkämpfe anschließen, an denen sich alle Flörsheimer Sportler beteiligen. Zum Austrag gelangen: 4 mal 100 Mtr.-Stafette für Senioren u. Junioren, 100, 200, 400 und 1000 Meter-Lauf, sowie ein 5 Kampf, bestehend aus Freiwettkampf, Ballwerfen, Balltreiben, Fußballweitwurf und Kugelstoßen. Für weibl. Jugend ab Jahrgang 1912 und älter ein Dreikampf mit 50 Mtr.-Lauf, Hochsprung und Handballwerfen. Für Schüler ab 1912 und jünger Dreikampf mit 75 Mtr.-Lauf, Hochsprung und Schlagballweitwurf. Den 1. Siegern werden außer Ehrenurkunde und Kranz ein Ehrenbecher überreicht. — Abends findet im „Sängerheim“ die Ehrung der Spieler statt, welche an 100 resp. 150 Wettkämpfen teilgenommen haben.

Der Geflügelzuchtverein 1902 führt morgen Sonntag einen Lichtbildervortrag im „Sängerheim“ vor, zu dem alle Interessenten eingeladen sind. Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Elternbeiratswahl.

Zu der am Sonntag, den 11. Juli 1926 von 12 bis 6 Uhr in der Kirch-Schule stattfindenden Elternbeiratswahl sind folgende Kandidatenlisten eingegangen:

1. Liste Schulfortschritt.

1. Seil, Eduard
2. Klüber, Anna
3. Habicht, Georg
4. Naheimer, Heinrich
5. Braun, Ernst
6. Bauer, Frau Ad.
7. Dörhöfer, Philipp

8. Kraus 1., Josef
9. Scheffler, Karl
10. Vöhringer, Anton
11. Steinbrech, Johann
12. Naheimer, Johann
13. Leicher, Franz
14. Naheimer, Frz. A. P.

2. Liste Simultanschule.

1. Teis, Wilhelm (Malerm.)
2. Stein, Johann
3. Lange, Kurt
4. Franke, Alfred
5. Langendorf, Fritz
6. Scherer, Jakob
7. Theis, Frau Sofie
8. Stöckner, Georg
9. Bärmann, Fritz
10. Menz, Frau Maria
11. Schulteis, Karl
12. Widert, Johann
13. Dienst, Frau Auguste
14. Oh, Peter

3. Liste der kath. Schulorganisation.

1. Hochheimer, Hermann (Ob. Postftr.)
2. Steuder, Josef
3. Koch, Lorenz
4. Kohl, Jakob
5. Meiser, Wilhelm
6. Weisbacher, Alois
7. Theis, Josef (Eisenb.-Sekt.)
8. Hofmann, Josef
9. Bähr, Josef

10. Beauty, Karl
11. Thomas, Josef
12. Siegfried, Ignaz
13. Blees, Philipp
14. Mohr, Franz Anton
15. Richter 1., Wilhelm (Eisenb.-M.)
16. Gräber, Franz

Flörsheim a. M., den 1. Juli 1926.

Der Wahlvorstand: J. A.: Eduard

Die Straße Hochheim-Wider ist 14 Tage lang gesperrt. Der Verkehr wird über Flörsheim geleitet.

Gefunden wurde 1 Schlüssel und 1 Hornbrille. Eigentümer spräche im Rathaus Zimmer 3 geltend zu machen.

Am Dienstag, 6. Juli ds. Jrs. nachm. um 4 Uhr bet im St. Josefs-Haus die Mutterberatungsstunde. Der Herr Kreisarzt wird selbst anwesend sein. Flörsheim a. M., den 1. Juli 1926.

Der Bürgermeister: B.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

6. Sonntag nach Pfingsten, den 4. Juli 1926.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Predigt.
2 Uhr Andacht, 4 Uhr Marian. Kongregation.
Montag 6.30 Uhr hl. Messe für die Verstorbenen der Pfarre.
Dienstag 6 Uhr hl. Messe für Phil. Rulhard (Schweizer).
6.30 Uhr 3. Seelenamt für Elisabeth Michel.

Evangelischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Trinitatis, den 4. Juli 1926.
Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Sei kein Tor
wasch mit
Perflor

So mild und schonend
wie reinste Seifenslocken, im
Gegensatz zu diesen aber voll-
kommen selbsttätig u. schnee-
weiß.

So bequem u. fleckenlos
wie selbsttätige pulvrige Wasch-
mittel, aber ohne deren Schärfe
und Wäsche fressenden Gehalt
an Wasserglas.

so wäscht nur



Perflor
das
einzigste milde

selbsttätige Waschmittel
PAKET 45-PF.
Perflor niemals
heiß auflösen!

Cigarren



- | | | |
|--|-------|----|
| Haus-Latscha 10 | Stück | 10 |
| Sumatra-Cigarre mit feiner Uebersee-Einlage | | |
| Haus-Latscha 15 | Stück | 15 |
| Sumatra-Cigarre mit Brasil-Einlage, besond. empfehlenswert | | |
| Haus-Latscha extra | Stück | 20 |
| Sumatra-Felix, hervorragende Qualitäts-Cigarre | | |

Sonder-Angebot

Solange Vorrat

Kurshalter Sumatra-Deckblatt mit Uebersee-Einlage. Stück 6

J. Latscha

Hochheim

Versuchen Sie

auf ganz bequeme

Teilzahlung

Ihren Bedarf in Herren-, Damen-, Burschen- und Mädchen-

Confection

sowie Möbeln, Betten, Matratzen und anderen Bedarfs-Artikeln für Haus und Familie, bei mir zu kaufen und Sie werden ständiger Kunde meines seit dem Jahre 1899 bestehenden solid geführten Credit-Geschäftes werden

Friedeberg

Johannisstraße 8 Mainz Nähe Höchen

Achtung Radfahrer

Ausser meinen Original-Rotor-Räder biete ich ab heute, eigens in meinem Betriebe hergestellte „Ideal“-Fahrräder mit Garantie an: Herrenräder Rm. 85.-, Damenräder Rm. 80.-

Nikol. Schneider, Fahrradbau
Flörsheim a. M. Eisenbahnstr.

Handwerker- und Gewerbe-Verein

Flörsheim am Main.

Montag, den 5. Juli abends 8.30 Uhr

General-Versammlung

im Gasthaus „Zum Hirs“.

Tagesordnung:

1. Wahl von ausscheidenden Vorstandsmitgliedern.
2. Berichterstattung der Delegierten.
3. Gewerbe-Ausstellung.
4. Verschiedenes: Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bitten. Der Vorstand.

Einladung!

Sonntag, den 4. Juli 1926, nachmittags 4 Uhr im „Sängerheim“ ein

Lichtbildervortrag über Geflügelzucht

von Herrn Wanderlehrer Dörre abgehalten. — Interessenten und Förderer der Geflügelzucht werden zu diesem lehrreichen Vortrag höflichst eingeladen.

Geflügelzuchtverein 1902.



Ata putz
Henkel's
Scheuermittel
und reinigt alles!

Stärke Deine Familie durch Beitr. zur Sterbefälle Versicherung. Monatsbeitrag 25 Pf. — Auskunft und Anmeldung bei Phil. Jos. Mohr, Flörsheim, Eisenbahnstraße.

3 Zimmerwohnung

zu vermieten ganz oder geteilt.
Johann Harth, Siedlung.

Gebrauchter

S e r d

billig zu verkaufen.
Näheres im Verlag

Schachklub

Heute abend 8.30 Uhr Besprechung wegen Ausflug Hochheim und Wettkampf Eberstadt. 9.30 Uhr Theorie-Stunde. Es wird gebeten, daß alle Mitglieder erscheinen.
Der Vorstand.

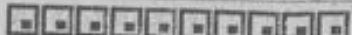
G.-B. Sängerbund

Morgen Sonntag Abend ab 8 Uhr gemütliches Zusammensein mit Angehörigen im Sängerkloster.
Der Vorstand.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Öps, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.



Empfehle für die Ansehnlichkeit!

Prima Ansehnbranntwein
sow. alle Sorten Trinkbranntwein im Ausschank in allen Preislagen.

Ant. Fleck Eisenbahnstr.

Telefon 61.



Spazier-Stöcke

empfehlen

J. Schüb, Drechslermeister.

Eintagsfüden

hat abzugeben
Fr. Kraus, Weisbacherstr. 5

Roeder-Herde



Leiter- und Kastenwagen

Wohnmöblieren Einlochapparate, Einmachgläser, Obstpressen, sämtliche Haus- und Küchengeräte empfehlen

Eisenhandlung Gutjahr,

Untermainstraße 28. Telefon 103

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

Für nur M. 2.-

in der Deutschen

Kampfspiel-Lotterie

auf ein Doppeltos Wert M.

2000000.

Ihr nur M. 1.-

auf ein Einzellot Wert M.

1000000.

zu gewinnen

43 602 Gewinne, in 2 Ziehungen Wert M.

5000000.

Durch Verwertung der den Losen angehängten Wertmarken ist jeder in der Lage, den Einsatz zu verlieren, zu erhalten.

Für 2 Ziehungen gültig:

Doppeltose à M. 2.-, Porso und

Einzellose à M. 1.- (2 Gew. Lost.

9 Doppeltose od. 18 Einzellose

sertiert aus versch. Tausenden M. 10.-

empfehlen u. versenden auch unter Nachnahme

Oppenheimer-Kaufmann

mit 1896 Vertriebsstatistik, genehmigter Lose

Frankfurt a. M., Gr. Hocken-Heimerstr. 1-3

Postcheck P. 43341, Tel.-Nr. 497, Glücksspiel

1. Ziehung 17. u. 19. Juli

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 27

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Jüngerer Hachtigall

VON M. KNESCHKE-SCHÖNAU

(Nachdruck verboten)

Brigitte Kirchberg war vor wenigen Tagen eingesehnet worden und brachte heute ihre geliebte Patentante, die Frau Oberförster Herzog, die zur Freude der ganzen Familie zu diesem wichtigen Ereignis aus Schlesien hergekommen war, zur Bahn. Es war ein Opfer, welche die überlastete Landhausfrau damit brachte, das wußten alle und schätzten ihren Besuch um so höher ein. Deshalb wagte man auch nicht, um ein längeres Bleiben des lieben Gastes zu bitten, obgleich jeder die gemütliche, liebe Tante noch länger hier gehabt hätte. Brigitte, oder Gitta, wie sie von den Eltern und Schulfreundinnen genannt wurde, liebte diese Tante besonders, obgleich sie ihr ein wenig grollte, weil sie von ihr den altmodischen Namen Brigitte geerbt hatte.

Während sonst Gitta bei einem Abschiede von der Tante Oberförster immer in Tränen zerflossen war, schaute sie ihr diesmal mit hellen Augen nach, als der Zug mit der eifrig mit dem Taschentuche winkenden Patin davonbrauste. Und das hatte seinen besonderen Grund. Sollte Gitta doch in wenigen Wochen zu der Tante nach Rodau reisen und dort mehrere Monate Landleben genießen, ein Plan, der ganz schnell entstanden war und Gitta sehr be- glückte.

Tante Brigitte hatte nämlich gefunden, daß Gitta ein wenig „miesepetrig“, wie sie in ihrem gemütlichen schlesischen Dialekt die schmalen, blassen Wangen des jungen Mädchens bezeichnete, aussehe, und als der

Fabrikdirektor Kirchberg, Gittas Vater, das mit bestimmtem Gesichte bestätigte und sagte, daß Gitta deshalb die Schule zu Ostern bereits verlassen und erst im Herbst in einem großen Töchterpensionat in Weimar ihre Studien weiter aufnehmen solle, hatte Tante Brigitte zustimmend mit dem Kopfe genickt. Aber der Nachsatz, daß das

junge Mädchen im Juni auf vier Wochen nach Pyrmont zur Kur gehen sollte, fand ganz und gar nicht ihren Beifall.

„Ach, Unsinn, lieber Bruder! Das ist ein teurer Spaß und nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Das bißchen Badeschminke, das sie sich in Pyrmont vielleicht holen würde, kann sie billiger und dauerhafter bei uns auf dem Lande haben. Gib mir das Mädel mit und verlaß dich darauf, daß ich sie dir im Spätsommer mit dicken, roten Backen zurückbringe. Sie mag eine Milchkur machen, wenn sie will, mit im Garten und im Hause helfen und mit Onkel, so oft es ihr Spaß macht, in den Wald fahren. Das ist die beste Kur für solch bleichsüchtiges Mädel!“

Gitta hatte mit großen, immer glänzender werdenden Augen zugehört und sich dann schmeichelnd an Väterchens Brust geschmiegt.

„Ach Papachen, erlaube es doch, das wäre zu herrlich!“ bettelte sie.

„Gitta, nicht so stürmisch!“ mahnte die Mama, die im Grunde ihres Herzens der Tante recht gab, aber von dem Gedanken, ihren Liebling schon eher als im Herbst hergeben zu müssen, bedrückt wurde. Auch beim Vater war das allein

der Grund seiner zögernden Antwort. Er kämpfte einen kurzen, schweren Kampf, um dann seine Einwilligung zu geben. Nun war die Freude groß, und es wurde beschlossen, daß Gitta am 1. Mai abreisen sollte, denn einem sofortigen Mitreisen mit der Tante widersprach Frau Kirchberg. Es gab doch noch mancherlei an Kleidung und Wäsche usw. zu besorgen, wobei Gitta unentbehrlich war. Das sah die Tante ein, und so blieb es beim 1. Mai.

Strahlend zog dann der Wonnemonat ins Land, und strahlend vor Freude und Erwartung saß Gitta in dem Eisenbahnwagen, der sie bis zur Halte-



Aus dem Schwarzwald.
Bauernhof mit Sägmühle im Prechtal.

[Kestler & Co.]

stelle Neuhausen bringen sollte. Dort würde das Fuhrwerk des Onkels Oberförster sie in Empfang nehmen und nach dem etwa anderthalb Stunden entfernten Rodau befördern. Es war Gittas erste selbständige Reise, und nachdem ein paar Abschiedstränen versiegt waren, welche ihr doch das Scheiden von Vater und Mutter erpreßt hatten, begann sie sich schnell als unternehmungslustige junge Dame zu fühlen und schaute interessiert auf die wechselnden Landschaftsbilder, die in rasender Eile an ihr vorüberzogen. Nun durchfuhr sie das fruchtbare Schlesien, und bald erblickte sie auch den großen Fluß, in dessen Nähe der Sitz des Prinzen Hohenstein lag, bei dem der Onkel als Oberförster angestellt war. Aus den Erzählungen der Tante Brigitte kannte sie bereits die ganze prinzliche Familie und brannte vor Begierde, die Herrschaften nun auch persönlich kennen zu lernen. In ihrem fünfzehnjährigen Köpfchen spukten sehr hochgeschraubte Vorstellungen vom Aussehen, Leben und Treiben solcher hochgeborenen Leute, und die Ehrfurcht und Unterwürfigkeit, mit denen Tante von ihnen zu sprechen pflegte, hatten diese Ansichten nur noch bestärkt. Sie freute sich diebisch auf den Landaufenthalt, der ihr, dem Stadtkinde, besonders verlockend erscheinen mußte. Nur der Mangel eines Klaviers in der Oberförsterei bereitete ihr Kummer, denn sie spielte leidenschaftlich gern Klavier und hatte ein ausgesprochenes Talent für Musik. Infolgedessen und dank ihrem Fleiße war sie im Klavierspiel für ihr Alter weit vorgeschritten, auch besaß sie eine frische, glöckenhelle Sopranstimme, mit der sie Väterchens oft recht schwere Geschäftsforgen noch immer zu verschleichen gewußt hatte. Deshalb bereitete ihr der Gedanke, ihre Musikstudien für so lange Zeit unterbrechen zu müssen, rechten Kummer. Aber was half es? Ihren schönen Blüthenflügel konnte sie doch nicht als Passagiergut bei sich führen, ebensowenig von der Verwandten verlangen, ihretwegen ein Instrument anzuschaffen. —

„Neuhausen!“ klang es in ihre Grübeleien hinein. Wie eine Feder schnellte sie empor, faßte nach dem Blusentöffchen und dem Schirmpaket im Gepäck und sprang flink wie ein Wieselfchen aus dem Wagenabteil, um blitzenden Auges den Bahnsteig nach Tantschens wohlbekannter, stattlicher Gestalt abzufuchen. Aber o weh, außer dem Stationsvorsteher und einigen, eben dem Zuge entstiegenden Bauernfrauen war niemand zu erblicken. Ganz betreten folgte sie den Frauen und wollte eben fragen, ob denn niemand aus Rodau anwesend sei, als sie vor dem Bahnhofe eine geschlossene, altmodische Glaslutsche mit zwei unruhig scharrenden Apfelschimmeln gespannt, stehen sah. Diese munteren Zucker kannte sie aus Tantschens Erzählungen und wußte, daß sie Narda und Jason hießen. Und da kam auch schon der alte Kutscher Petermann in einer grünen Livree mit Silberknöpfen auf sie zu, zog die betretene Mähe und sagte schmunzelnd: „Guten Tag, gnädiges Frölen! 'nen schönen Gruß von der Frau Oberförster und sie hätte nicht kommen können, weil die durchlauchtigsten Prinzenjessen den schwarzen Kaffee auf heute nachmittag verlegt hätten. Sie sollten od mit mir vorlieb nehmen.“

„Den schwarzen Kaffee?“ fragte Gitta.

„Nu ja, so nennen sie nämlich bei uns den Missionsverein, weil da für die Schwarzen in Afrika gestickt und genäht wird und der Herr Pastor dabei immer aus der Bibel vorliest. Und nu geben Sie mir od Ihren Gepäckschein. Mitnehmen tun wir das große Gepäc nicht, das bringt der Jochen heute abend mit'n Leiterwagen mit.“

Petermann winkte den Bahnsteigbeamten heran, übergab ihm den Gepäckschein und forderte Gitta zum Einsteigen in die Glaslutsche ein, weil die Raders von Pferden schon nicht mehr stehen wollten.

„Ach, Herr Petermann, lassen Sie mich zu Ihnen auf den Boock steigen!“ bat Gitta, denn so allein im engen Wagen zu sitzen, erschien ihr wenig verlockend.

Petermann riß seine lichtblauen Augen auf und runzelte die Stirn. „Wegen meiner könnten Sie das schon, aber was wird die Frau Oberförsterin dazu sagen!“

„Ach, lassen Sie das meine Sorge sein!“ rief Gitta sorglos aus und sprang wie ein Eichhäzchen auf den Kutschersitz. Bedächtig nahm Petermann neben ihr Platz, schmalzte mit der Zunge, und nun griffen die munteren Pferdchen aus. Gitta mußte sich an der Lehne des Kutscherbodes festhalten, um bei der sausen Fahrt nicht herabzufallen. Und nun machte Petermann den Führer, indem er mit der Peitsche bald auf dieses oder jenes Dörschen, einen Wald, einen Weinberg hinarwies und berichtete: „Alles herrschaftlicher Grund und Boden.“

Gitta staunte. So groß und so schön hätte sie sich die Standerherrschaft Rodau nicht gedacht, und als nun plötzlich ein von Wald umsäumter, großer See aufblinkte und auch als prinzliches Eigentum bezeichnet wurde, geriet sie ganz aus dem Häuschen vor Entzücken. Der große, weiße Florentinerhut war ihr in den Nacken gerutscht und umgab das blondlockige Köpfchen der jungen Mädchens wie mit einem Heiligenschein, das Mündchen stand vor lauter Staunen offen und ließ die schneeweißen Perlenzähne sehen und die dunkelblauen Augen — groß wie Untertassen, dachte Petermann — strahlten mit der Maiensonne um die Wette. Petermanns Miene wurde immer schmunzelnder. „Dunneleddchen, was hat sich da die Frau Oberförster für eine feine Jungfer eingeladen! Na, da werden die Forstleuten Augen machen! Hoppla, brrr, brrr! Seid ihr denn ganz des Teibels!“ schrie er plötzlich und riß die Pferde zusammen, die vor einer entgegenkommenden Schimmelequipage scheuten. „Jesses, Jesses! Seine Durchlaucht! Grüßen Sie, Frölen!“

raunte er seiner Nachbarin zu.

Gitta fuhr erschreckt zusammen und starrte mit großen Augen einem alten Herrn mit langem grauen Vollbart ins Gesicht, der lässig im Fond des Wagens lehnte und liebenswürdig mit der Hand der jungen Fremden neben Oberförsters Kutscher zuwinkte. Heißerrötend senkte Gitta grüßend das Köpfchen, um dann ganz verdukt den Kutscher zu fragen: „Das war Prinz Hohenstein?“

„Ju, ju, Frölen! Das war unser Prinz! Dem sieht man die Sechzig nicht an, was? Hält sich noch steif und gerade wie ein Grenadier und könnte noch alle Tage auf Freierrufen gehen, wenn er nur wollte. Aber er will nicht. Er kann sein Kleinod, die verstorbene Frau Prinzess, nicht vergessen. Aber nu, Frölen, möchten Sie doch in den Wagen steigen, denn ich weiß nicht,

ob's der Frau Oberförsterin recht sein möchte, wenn Sie beim Vorfahren auf dem Boock sitzen täten. Sie hält nämlich sehr auf die Honnähre, die Gestrenge.“

Lachend folgte Gitta seiner Weisung und stieg in den Wagen. Gleich darauf fuhr Petermann im Trabe und eleganten Bogen auf der Rampe des Oberförsterhauses vor. Auf der Schwelle stand der Onkel in seiner schmutzen Forstuniform und breitete die Arme nach Gitta aus.

„Mädel, Krott, da bist du ja! Und ganz Dame, mit langem Kleide und Handschuhen! Uj jeget! Wie fein!“



Frau Dr. Bäumer, die auf dem Verbandstag der Studentinnen-Vereine Deutschlands in Halle einen Vortrag über „Beruf u. Lebensinhalt“ hielt, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. [Alt.]



Katastrophale Sturmverheerungen im Schweizer Jura
Teil des vollkommen zerstörten Dorfes Chaux d'Abel bei La Chaux-de-Fonds.

[Sennedek]



Zum Eucharisten-Kongress in Chicago, an dem eine Million Katholiken aus aller Welt, darunter viele Kirchenfürsten, teilgenommen haben. Der Platz, auf dem sich die Zeremonien des großen Ereignisses abspielten. [Semmede]

Gitta fühlte sich umarmt, und von bärtigen Lippen geküßt und dann emporgehoben und in den Hausflur getragen. Ihr wirbelten die Sinne. Staunend blickte sie sich in der weiten Halle mit den vielen Geweihten und ausgestopften Tieren an den Wänden um, und als der Onkel sie jetzt vor der Tante zu Boden setzte, fiel sie dieser taumelnd in die Arme.

„Aber Otto,“ sagte Tante Brigitte vorwurfsvoll, „so geht man doch nicht mit einem jungen Mädchen um! Gitta ist doch kein Kind mehr. Ganz blaß ist sie geworden vor Schreck. Komm,

Kleine, laß den wilden Onkel. Ich führ' dich gleich auf dein Stübchen, damit du den Reifestaub abschütteln kannst, ehe wir zu Tische gehen.“

„Aber Brigittchen, schüttele nicht zu lange, denn ich habe einen Mordshunger“, rief der Oberförster den beiden Damen nach.

Es war ein kleines, einfenstriges Stübchen, das Gitta am Arm der Tante betrat, aber die altmodische Einrichtung mit dem weiß verhangenen Himmelbett und Toiletentisch, dem winzigen, mit geblühtem Kattun bezogenen Sofa und der Viedermeiertokkomode mit den blühenden Messing-



Zum 250. Geburtstag des „Alten Dessauer“ am 3. Juli. Standbild auf dem Großen Markt in Dessau. [Löhrlch]

beschlügen, mutete das verwöhnte Stadtkind so eigenartig an, daß sie in einen Freudenschrei ausbrach.

„Wie reizend, wie entzückend, Tantenchen!“ rief sie, von einem Möbel zum andern laufend und alles scharf bewundernd.

„Also, es gefällt dir, Kleine? Das freut mich! Dachte schon, es würde dir zu altmodisch vorkommen. Aber nun wasche dich rasch und glätte den Scheitel und komme ins Schlafzimmer, wenn du fertig bist. Es liegt gleich neben der Treppe rechts.“

Gitta war allein und schaute wie trunken sich in dem traulichen Gemache um.

„Hier mußte man ein weißes Schleppkleid tragen, wie die Königin Luise, mit einer Rose im Gürtel und Kreuzbänderschube mit weißen Strümpfen an den Füßen“, dachte sie, während sie dem Kofferchen Kamm, Bürste und Waschzeug entnahm und glättend über den windzerzausten Scheitel strich. Der einzige Spiegel in dem Raum war ein kleiner, ovaler Goldrahmenspiegel und hing etwas schräg über dem Sofa. Gitta mußte sich auf die Beine heben, um ihre Frisur darin zu prüfen.

„Sehr bequem ist das nicht,“ dachte sie bei sich, „aber Tantenchen liebt es nicht, wenn junge Mädchen eitel sind und oft in den Spiegel sehen.“

(Fortsetzung folgt)

Eine ganz gewöhnliche Geschichte

Von Rudolf Stache

Alex Brotmeyer war in das stolze, schlankste Fräulein Kläre tödlich verliebt. Er schwärmte am Tage und träumte in der Nacht von ihr.

Überhaupt machte er ihretwegen den blühendsten Unsinn und hatte doch sonst so geregelt gelebt.

Er plättete Bügelfalten, kaufte Schlipse und Hüte. Er las utopistische Bücher, um sich mit ihr standesgemäß unterhalten zu können, und ließ sich vor dem Frühling seinen funkelneuen Anzug taubenblaugrau färben, nur eben, weil sie solch Kleid immer zu tragen pflegte. Ihretwegen war Alex ein sozusagender Gentleman geworden.

Und nebenbei: Nicht er allein. Ihretwegen auch andere...

Dann sahen wir uns lange nicht, hörten voneinander nichts, bis ich wieder einmal in unser Heimatstädtchen zurückkehrte.

Draußen auf dem Anger begegnete ich ihm gleich am ersten Tage. Er ging spazieren. Und um es bald zu sagen: Alex Brotmeyer sah zum Lachen komisch aus. Gewiß, er war schlanker geworden, aber eben darum flatterte ihm die viel zu kurz gewordene Hose so um die Beine, streckten sich die Handgelenke so weit aus den Ärmeln. Sein Hut war eingedrückt, er selber, unrasiert, taumelte müde dahin.

Auf meine Begrüßung legte er keinen Wert.

Überhaupt furchtbar! dachte ich und sagte dann in dem Tone, den man anwendet, wenn man eine schmerzliche Nachricht offiziell hören will, derweilen man auf dem Rücken schon die Hand zum Beileidschütteln redt:

„Alex Brotmeyer!“ sagte ich, „also hat Klärchen dich betrogen?“ Diesen Eindruck nämlich hatte sein ganzes, verstörtes Wesen auf mich gemacht. Er sah mich verständnislos an.

„Hat sie dich vielleicht gar sitzen lassen?“

Er schüttelte den Kopf.

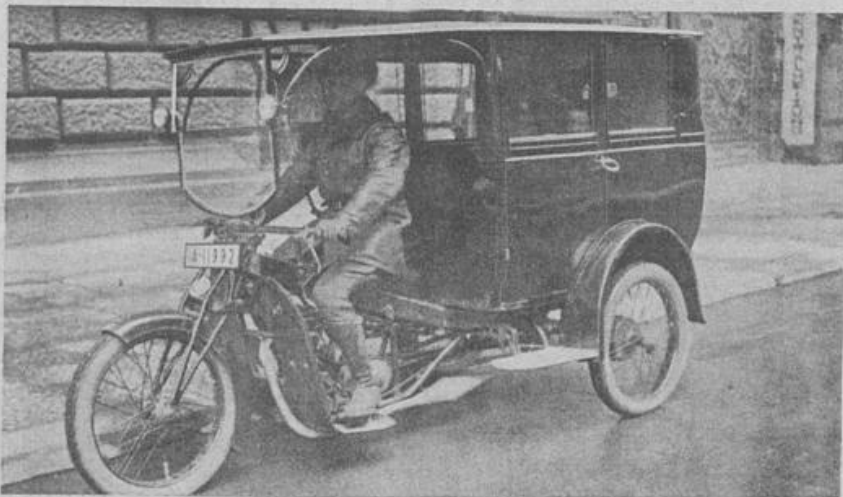
„Na, aber so schlankweg abgewiesen wird sie dich doch nicht haben. Du warst doch eine sehr greifwerte Partie!“

„Nein!“ sagte da Alex Brotmeyer und suchte vergebens seine sämtlichen Taschen nach einem Schnupftuch ab. Es klang traurig, was er sagte und er sah dabei zur Erde: „Nein! Klärchen hat mich vom Fleck weg geheiratet!“

Dann wandte er sich, überslog mit sehnsuchtsvollen Augen den Himmel und den Stadtanger und ging den Weg nach der Stadt zurück...



Ali Farzin Khan, der neuernannte persische Gesandte für Deutschland, hat dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben überreicht. [Atlantic]



Ein neues Verkehrsmittel

Die Motorrad-Kleindroschke für zwei Personen, eine neue Erscheinung im Verkehrsleben. [Atlantic]

= Buntes Allerlei =

Licht und Schatten

Beim Anblick mittelalterlicher Städtebilder sind wir heute nur allzuleicht geneigt, von der wundervollen Architektur, die uns da als anmutende Geschlossenheit entgegentritt, auf einen Zustand im Inneren der damaligen Städte zu schließen, der der baulichen Anlage auch sonst entspricht. Unsere Phantasie ist gleich bereit, sich auch die Verhältnisse, die in den engen Straßen mit ihren herrlichen, schmuckvollen Bauten herrschten, gar märchenhaft vorzustellen. Das wäre nun allerdings ein Irrtum. Noch im 16. Jahrhundert war es oft genug Sitte, die schmalen Gänge zwischen den Häusern als Kloaken zu benutzen. Eine Straßenreinigung in der heutigen Gründlichkeit kannte man damals nicht. Die Tierkadaver von Zeit zu Zeit aus den Winkeln und Ecken der Straßen zu entfernen, war das Geschäft des Scharfrichters und seiner Gefellen. Steinpflaster gab es nur in seltenen Fällen; nur der Markt war gepflastert. Überall lagen überreichende Kehrichthaufen und anderer Unrat, in dem Hunde und Schweine herumwühlten. Viele Häuser waren Holzbauten mit Strohbedachung im Gegensatz zu den prunkvollen Patrizierhäusern.

Trauerkleidung

Während bis dahin die Könige von Frankreich bei Trauerfällen violette Kleidung getragen hatten, war Heinrich III. (1574—1589) der erste, der schwarze Gewänder anlegte. Die Damen trauerten damals durch braune Kleider und Schleier — durch Totenköpfe und Totengebeine, durch Tränen und Tränenseen, die auf ihre Hals- oder Armbänder gemalt oder in Gold ausgearbeitet waren. Bei halber Trauer wurden kleine Porträts der Verstorbenen auf der Brust getragen. St.

Nordlichtmärchen

Im Nordlicht oder Polarlicht, einer oft in den prächtigsten Farben- und Lichteffekten auftretenden Erscheinung, glauben die Indianer den Reigen abgeschiedener Seelen zu sehen. Eine ähnliche Vorstellung haben die Eskimo auf der Ostküste Grönlands. Sie glauben, das Nordlicht bestehe nur aus den Seelen totergeborener, zu früh geborener oder ermordeter Kinder. Diese Kinderseelen fassen einander bei den Händen und führen einen wirbelnden Rundtanz auf! Sie spielen Ball, und wenn sie Waisenkinder sehen, laufen sie ihnen entgegen und werfen sie zu Boden. Sie begleiten das Spiel mit einem schrillen, pfeifenden Laute.

Streichrätzel.

Die Wörter eines Sprichworts zählen zusammen acht Silben. Von letzteren ist der Reihe nach je eine in einem der nachstehenden Wörter enthalten:

Torfweise, Angebinde, Laubsäge, Rettich, Mesopotamien, Neunauge, Schnittlauch, Altenburg

Es sind nun in diesen Wörtern die entsprechenden Buchstaben derart zu streichen, daß das Sprichwort in seinen einzelnen Silben stehen bleibt. Wie lautet es?

Heinrich Vogt.

Dreißilbige Scharade.

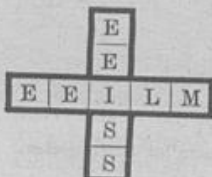
Die ersten beiden sind ein Zeichen der Schrift und werden hingestellt allein, auch vielen ihresgleichen, so wie es recht ist, zugefellt.

Die dritte bringt das Pflanzenreich in großer Fülle hervor, doch auch die Technik schafft zugleich sie anders fürs Kontor.

Aufs Ganze richten unsere Blicke sich öfter in des Tages Verlauf. Es mahnt, die flüchtigen Augenblicke zu nützen in dem Lebenslauf.

Heinrich Vogt.

Buchstabenkreuz.



Nach Ordnen der Buchstaben bezeichnen:

1. Die Senkrechte: einen Vogel.

2. Die Wagrechte: einen Mädchennamen.

Julius Fald.

Zutreffende Bemerkung

Gast (zu einem andern, der binnen kurzem schon zehn Krügel geleert hat): „Na, hören Sie, Sie hätten ja ganz gut unter die Taucher gehen können; Sie gönnen sich verdammt wenig Zeit zum Atemholen!“

flog der Offizier aus dem Sattel und der Gaul in alle Winde. Wutentbrannt stellte der Leutnant den Händler zur Rede. „Sie haben mir nicht fürchtet.“ — „Ganz recht!“ erhielt er zur Antwort, „vor dem Schießen fürchtet es sich nicht; was es aber nach dem Schießen tut, dafür hab' ich nicht garantiert.“



Für die Küche

Tomatensalat

wird ohne Essig zubereitet, auch Öl kann gespart werden. Am besten schmeckt die Tomate, wenn sie zerschnitten, mit Pfeffer und Salz bestreut und gut geschwenkt wird. Statt Öl kann Eigelb verwendet werden.

Paprika-Raninchen

Zwei gut zurechtgemachte wilde Raninchen werden in Portionsstücke geschnitten. In 80 Gramm Butter oder Fett läßt man 3 zerschnittene Zwiebeln gelb dünsten, legt die Raninchenstücke hinein, bestreut sie mit Paprika, läßt sie unter Schütteln und Rühren einige Minuten durchdünsten, gießt eine Obertasse Wasser oder Brühe dazu und schmort das Fleisch auf gelindem Feuer weich. Kurz vor dem Anrichten gibt man eine Obertasse Sahne (saure oder süße) dazu, läßt alles gut verkochen, schmeckt ab, vermischt mit einem Teelöffel Maggis Würze und richtet das Fleisch in der Soße an. Passende Beilage Kartoffelmus oder Mattaroni.

Humoristisches

— „Und Sie wollen aus Ihrer neuen Wohnung wieder ausziehen, Herr Albers? Warum denn?“ — „Sie ist mir nicht ruhig genug.“ — „Aber sie liegt doch ganz still, keine Kinder im Hause, keine Tramway in der Nähe und fern von allem Verkehr.“ — „Stimmt schon, aber sie ist mir doch nicht ruhig genug. Jedesmal, wenn die Miete fällig ist, macht der Hausperr einen Mordspektakel!“

Vertrauenerweckend

Runde: „Geben Sie mir auch die richtige Tinktur gegeben und nicht etwa Gift?“ — Apotheker: „Ja, ich weiß nicht recht. Probieren Sie sie lieber erst einmal.“

— Ein Offizier kaufte sich ein Pferd. „Fürchtet es sich nicht vor dem Schießen im Manöver?“ fragte er den Händler. — „Nein, gewiß nicht!“ beteuerte dieser. Als aber der erste Kanonenschuß ertönte, entbrannt stellte der Leutnant den Händler zur Rede. „Sie haben mir nicht fürchtet.“ — „Ganz recht!“ erhielt er zur Antwort, „vor dem Schießen fürchtet es sich nicht; was es aber nach dem Schießen tut, dafür hab' ich nicht garantiert.“

Kreuzworträtsel.



In dieser Figur beginnt bei jeder Ziffer ein neues Wort, das in wagrechter oder senkrechter Richtung aus so vielen Buchstaben besteht, als weiße Felder in seiner Reihe bis zum nächsten schwarzen Feld oder dem Ende vorhanden sind. Die Wörter kreuzen sich und haben folgende Bedeutung:

- a) Wagrecht, von links nach rechts:
1. Ausstattung.
2. Mittagskreis.
3. männlicher Vorname.

4. Uferstraße.
5. Stadt in Frankreich.
6. Abgang.
7. weiblicher Vorname.
8. sunländisches Längemaß.
30. vierter und dritter Buchstabe von S.
9. Donaueinfluß.
31. chemisches Zeichen für Natrium.
10. Kirchenvater.
11. Anführer.
12. Asienkreis.
13. Wort- oder Silbengleichklang.
14. Weltstadt.
29. Wasser.
- b) Senkrecht, von oben nach unten:
2. Edelstein.
1. Volksführer.

15. Sternbild.
16. Pelztier.
17. holländ. Afrikaforscherin.
18. weiblicher Vorname.
19. Stadt in der Schweiz.
20. Lebewesen.
21. Zustimmung.
22. Monat.
23. Verwandter.
24. Hinterindisches Volk.
25. Göttergeschlecht der nordischen Mythologie.
26. Mädchenname.
27. italienische Provinz.
28. Vogel.
32. letzter Buchstabe von 29 und beim Sprechen mehrsilbiger Laute des Alphabets.
32. Person aus dem Alten Testament.

Heinrich Vogt.

Rätsel

Mit R ein Prediger im deutschen Land,
Mit K als Kriegsschiff der Hanse betannt.
R. Sch.

Schachlöserliste.

W. Schraft, Münster, und J. Reger, Schwelm, zu Nr. 48, 49, 50, 51 u. 52. E. Schmidt, Lobberich, zu Nr. 49 u. 52. J. Friedl, Regensburg, zu Nr. 49, 50, 51 u. 52. P. Schmidt, Krefeld, und J. Koch, Krefeld, zu Nr. 50, 51 u. 52. R. v. d. Reckhoff, Rheinfelden, zu Nr. 51. M. Franzl, Regensburg, G. Hartner, Regensburg, und A. Ohnmacht, Regensburg, zu Nr. 51 u. 52. E. Rössing, Ebingen, D. Breilholz, Völkheim-Waden, J. Kutzka, Völkheim, J. Gailer, Mering, D. Steinmann, Grefeld, O. Hennemann, Neubrandenburg, Ella Gummberger, Jdar, W. Gaudich, Kreischa, Wilh. Pein und Chr. Wagner, Lillenthal, R. Kronenberg, Engelskirchen, A. Seibold, Untertürkheim, und G. Bonfigt, Sulzdorf, zu Nr. 52.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Diamanträtsels: Des Gleichklang: Messe.
P
DOM
GATTE
LEKTURE
POTASCH
ERASMUS
ESCHE
OHR
E

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer
Offizialdruck von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.